

Goodbye 2.0

Dr. Ulrich Kampffmeyer



Hamburg, 2013

Goodbye 2.0

Dr. Ulrich Kampffmeyer



Goodbye 2.0

Ein provokatives Inceptum zur Podiumsdiskussion am 24.09.2013 auf der DMS EXPO

Die letzten zehn Jahre hat uns die Metapher „2.0“ in unterschiedlichsten Formen begleitet. Im Jahr 2003 wurde von Eric Knorr erstmals der Begriff des „Web 2.0“ benutzt um die neue Aufbruchsstimmung mit Interaktion und Kollaboration im Internet zu beschreiben. Dale Dougherty und Craig Cline machten dann mit der O'Reilly-Web-2.0-Konferenz im Oktober 2004 „Web 2.0“ zum programmatischen Leitbild der Branche. Der Begriff des Web 1.0 wurde erst später von Tim O'Reilly in 2005 künstlich hinzudefiniert.

Von Anfang an ging es bei Web 2.0 um einen Wandel im Nutzungsverhalten und in der Wahrnehmung des Internets als offenem Raum, der alles Wissen der Welt bereithält und zum uneingeschränkten Mitmachen einlädt. Technische und funktionale Elemente gab es schon vorher und erst die Kombination der Technik mit der neuen Vision der Einbeziehung der Anwender in das Geschehen im Web führte zum durchschlagenden Erfolg von Web 2.0. Große virtuelle Communities förderten diese Ideen. „2.0“ stand in Folge für „neu“, „innovativ“, „interaktiv“, „offen“ und „noch nicht fertig“, und wurde so attraktiv, dass der Ausdruck auch für andere Begriffsbildungen marketingmäßig missbraucht wurde.

Nahe an den Ideen von „Web 2.0“ war noch „Enterprise 2.0“, das die Umsetzung der Konzepte des Web 2.0 im Unternehmen forderte. Andere wie „Ehefrau 2.0“, „Büro 2.0“, „Handy 2.0“, „Identität 2.0“ oder „Government 2.0“ versuchten lediglich, die Popularität von „2.0“ aufzugreifen, ohne jedoch die ursprünglichen Konzepte und Ideen zu übernehmen. Dies führte sehr schnell zur Abnutzung von „2.0“, da jedes Unternehmen und jeder Spaßvogel meinten, hiermit irgendetwas garnieren zu müssen. Das ursprüngliche Konzept hinter Web 2.0 geriet dabei in Vergessenheit. Die war der erste Abschied. Mit diesem „Goodbye 2.0“ büßte das Web 2.0 seine positive Begriffsbesetzung ein.

Über die Jahre hatten sich auch die Technologie und Funktionalität, die die Basis für das Web 2.0 bildeten, weiterentwickelt. Nicht mehr die Webseite im Browser war der Schwerpunkt, sondern die mobile Nutzung des Webs. Sie veränderte auch die Nutzungsmodelle, förderte aber zugleich die Grundideen, sich als Anwender jederzeit und an jedem Ort am interaktiven Web beteiligen zu können. Viele Jünger des Web 2.0 hatten sich inzwischen auf den Weg zur nächsten Vision gemacht – dem semantischen Web oder auch Web 3.0. Tim Berners-Lee, einer der Väter des Internets, hatte selbst diese Analogie bestätigt. Nicht mehr nur die Information selbst, sondern ihr Kontext, die Beziehungen und die Metainformationen über die Information gewannen an Bedeutung. Zugleich rückte die Interaktion der an der Kommunikation Beteiligten wieder mehr in den Hintergrund. Sieht

Goodbye 2.0

Dr. Ulrich Kampffmeyer



man Web 3.0 als Folgephase von Web 2.0 an, haben wir hier den zweiten Abschied: Goodbye 2.0.

Einen dritten Abschied erleben wir gerade durch die Offenlegungen von Whistleblower Snowden. Genaugenommen muss man von „Bewusstmachung“ sprechen, denn irgendwie hatten sich alle gedacht, dass die Freiheit und Offenheit nur sehr oberflächlich ist. Das Web 2.0 hat mit der Ausforschung und der Manipulation seine Unschuld verloren. Kommunizierte man früher unbeschwert, so überlegt man heute, welche Auswirkungen dies einmal haben könnte. Und dies nicht nur im Mitmach-Web, sondern überall wo es um Kommunikation und Informationsnutzung geht. Wir müssen uns hier von der Vision „2.0“ verabschieden, weil eine andere Zahlenkombination, „1984“, immer mehr in den Vordergrund rückt. Ernüchterung, aber keine Panik, ist angesagt. Das Rad lässt sich nicht zurückdrehen. Von den Möglichkeiten der modernen Kommunikation kann man sich nicht verabschieden. Wir sind längst die Junkies des Informationszeitalters. Wir können nicht zu den idealistischen Aufbruchtagen des Web 2.0 zurück. Vielfach werden die Auswirkungen des Web 2.0 jetzt erst deutlich und sie sind nicht immer positiv. Mit Web 2.0 haben sich auch neue Wirtschaftsmächte etabliert, die ebenso wie Staaten Information zur Beherrschung benutzen. Auch dies sind Gründe, sich von den idealistischen Vorstellungen des Web 2.0 zu verabschieden – Goodbye 2.0.

Man wird zukünftig vielleicht mit „Web 2.0“ eine der Phasen der frühen Informationsgesellschaft bezeichnen. Eine Phase, in der man euphorisch der Kommunikation, Interaktion und Kollaboration gehuldigt hat, bevor die neuen Grenzen und Restriktionen eines kommerzialisierten, kontrollierten Internets deutlich wurden.

Zusammenfassung und Links: <http://bit.ly/GOODBYE20>

Video von der Diskussion auf der DMS EXPO 2013:
<http://www.youtube.com/watch?v=xAg83SuAv20>

Goodbye 2.0

Dr. Ulrich Kampffmeyer



Über den Autor

Dr. Ulrich Kampffmeyer ist seit über 30 Jahren im Thema Informationsmanagement zu Hause. Als Geschäftsführer und Berater in seinem Beratungsunternehmen PROJECT CONSULT (<http://www.PROJECT-CONSULT.com>) berät er Unternehmen bei der Strategie, Konzeption, Einführung, Ausbau und Migration von EIM (Enterprise Information Management)-Lösungen.

Er gründete und leitete entsprechende Fachverbände und arbeitete bei Standards und Normen mit: Dr. Kampffmeyer ist von Anfang an einer der internationalen Verfechter der ECM- und EIM-Visionen und hat mit zahlreichen Publikationen und Vorträgen den Markt für Informationstechnologie und Informationsmanagement befruchtet. Er gilt als Mentor der Branche in Europa und wird auch der deutsche „ECM-Papst“ genannt.

Dr. Kampffmeyer ist anerkannter Kongressleiter, Referent und Moderator zu Themen wie Information Management, Information Governance, elektronische Archivierung, Records Management, ECM Enterprise Content Management, Dokumenten Management, Workflow, Rechtsfragen oder Wissensmanagement. Auf zahlreichen nationalen und internationalen Kongressen und Konferenzen wirkte er als Keynote-Sprecher mit.

